

RESPEKT VOR DEM WILDEN

09
2016

PIRSCH

JAGDMAGAZIN

04. Mai 2016
B 5611

Deutschland € 5,20
Österreich € 6,00
Schweiz SFr. 10,40
BeNeLux € 6,15

GRATIS
KLEINES REH-
TAGEBUCH

MAI-ZAUBER

REHWILD: 22 SEITEN ÜBER
JAGD UND FORSCHUNG

ALLZU MENSCHLICH

WIE JAGDNEID ENSTEHT
UND WIE MAN DAMIT UMGEHT

WILD ZUM METZGER

DAS KOSTEN UND LIEFERN
UNSERE BEISPIELBETRIEBE

ZWEITER FRÜHLING

SO GEHÖRT EIN 98ER NOCH
LANGE NICHT ZUM ALTEN EISEN



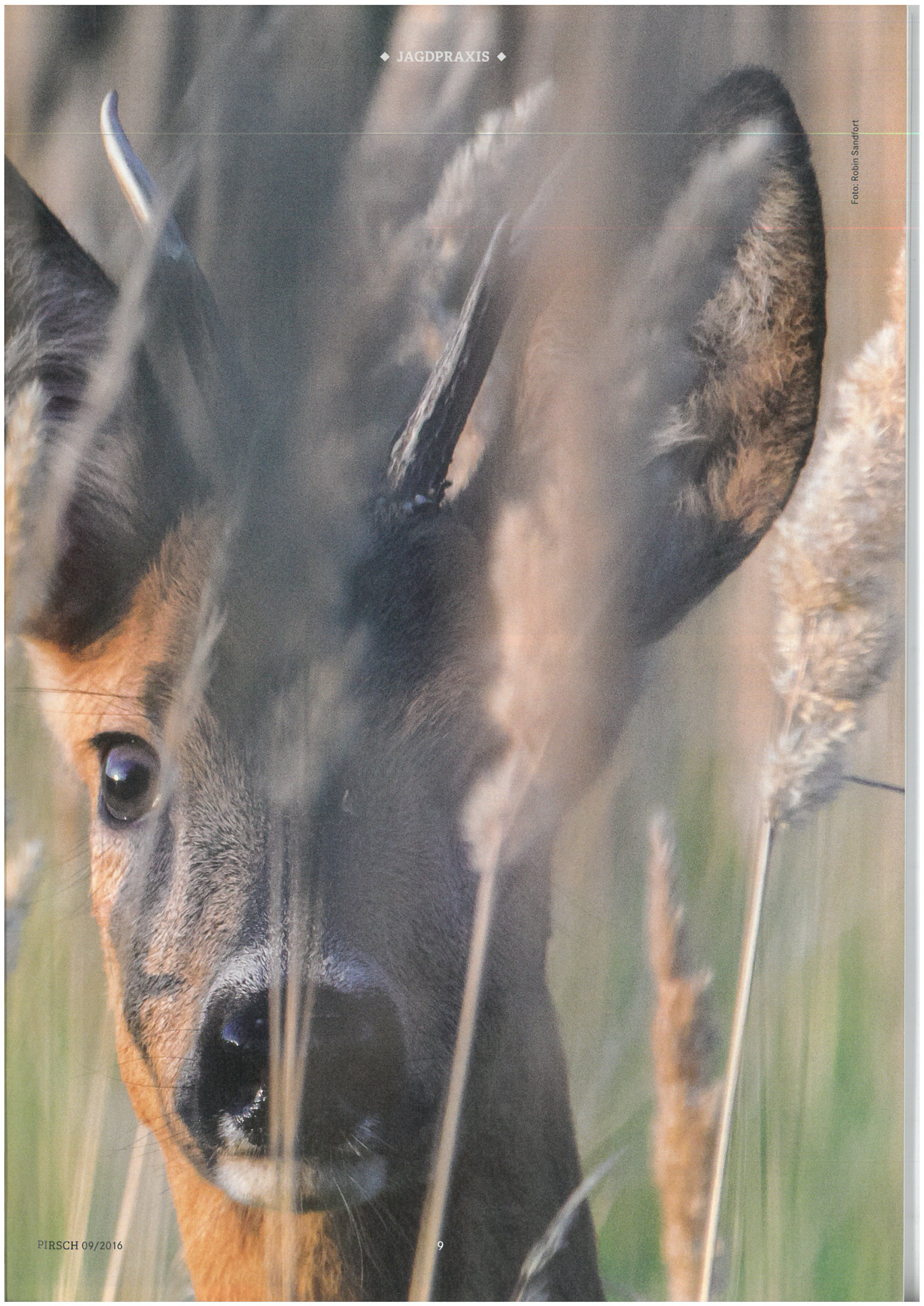
0 9



FORSCHUNGSPROJEKT IM STEIERISCHEN LEOBEN

REH, WO BIST DU?





Den kleinen Trughirsch kennt jede Jägerin und jeder Jäger. Und doch liegt vieles von ihm noch im Verborgenen. Oder können Sie tatsächlich abschätzen, wie sich Jagd und Winterfütterung auf Verhalten und Raumnutzung auswirken? Diese Doktorarbeit liefert (erste) Antworten.

Text & Bild: Robin Sandfort

Nebel geistern an diesem Oktobermorgen über die kleine Waldwiese. Der Wind steht gut, und eine Rehgeiß mit ihrem Kitz tritt an der bereits vertrauten Ecke neben dem Hollerstrauch aus. Das Kitz stellt sich breit, die Kugel ist raus. Wie ein Strich springt die Geiß ab und ist verschwunden. In den Minuten des Abwartens, ob sie denn noch zurückkomme, grübele ich über mein Tun nach. Welche Rehe wären an dieser Stelle ausgetreten, wenn ich mich nicht entschieden hätte, heute dort mein Glück zu versuchen? Wie wird die Geiß auf den Verlust ihres Kitzes reagieren? Ihrer Flucht nach zu urteilen, war dies nicht ihre erste Erfahrung mit der Büchse. Wie weit wird sie fliehen, und wie lange wird es dauern, bis sie wieder an dieser Stelle austritt? Welchen Einfluss hat die Jagd auf die Raumnutzung unseres Rehwildes? Und wie lässt sich das Wissen über diese Reaktionen für eine intelligente Bejagung nutzen?

Die Feindvermeidung gehört zum natürlichen Verhaltensrepertoire des Rehwilds. Es musste immer schon seine Raumnutzung an die vorhandenen Beutegreifer anpassen. Die offene Wiese und die dichte Hecke werden dabei je nach „gefühlter“ Gefahr unterschiedlich genutzt. Das einzelne Reh muss dabei eine Abwägung zwischen den Vorzügen der saftigen Kräuter und der Möglichkeit eines plötzlichen Todes treffen. Das Risiko und auch die Vorzüge ändern sich im Jahresverlauf und mit den Jagdzeiten. Aus dem Blickwinkel des Rehs entsteht so eine so-

genannte „Landschaft der Furcht“. Diese setzt sich aus sicheren und gefährlichen Bereichen zusammen. Wie aber reagiert das Rehwild heute auf unsere Art der Bejagung, also auf uns als Beutegreifer? Hat es die Fähigkeiten, sich an veränderliche Gefahrenlagen anzupassen, und wie lange dauert eine solche Anpassung?

Die zeitliche und räumliche Verteilung des Jagddrucks sowie die Jagdart sollten sich unterschiedlich auf die Raumnutzung des Rehwildes auswirken. Es kann zu direkten und indirekten Effekten kommen. Direkte Effekte wären beispielsweise eine kurzfristige Flucht aus dem engeren Einstand oder eine dauerhafte Abwanderung aus dem Gebiet. Eine Veränderung der monatlichen Streifgebietsgröße oder eine unterschiedliche Nutzung der Flächen innerhalb desselben Streifgebiets sind also möglich.

DIE MOTIVATION ZU WANDERN

Neben den genannten direkten sind aber auch indirekte Auswirkungen denkbar. Mit einer intensiven Jagd können wir die Wilddichte lokal verändern. Die Wilddichte wiederum beeinflusst ihrerseits den Anteil von Jahrlingen und Schmalgeißen, die aus ihrem Geburtsgebiet abwandern. Wie weit diese Jahrlinge abwandern, scheint unter anderem von der lokalen Wilddichte abzuhängen. Ebenso das Phänomen der Brunftexkursion einiger Rehgeißen

kann indirekt durch die Jagd beeinflusst werden. Ein Teil der Geißen verlässt zur Blattzeit kurzzeitig ihr Streifgebiet, durchquert mehrere Bockterritorien, bis sie einen nicht mit ihnen verwandten Partner gefunden haben. Sie paaren sich bisweilen sogar mit mehreren Böcken und kehren anschließend wieder in ihr angestammtes Gebiet zurück. Und natürlich beeinflusst auch die Winterfütterung die Raumnutzung des Rehwilds.

DAS PHÄNOMEN DER UNSICHTBAREN REHE

Viele dieser Verhaltensweisen sind uns Jägern bereits seit Generationen bekannt. Was soll denn da also noch Neues kommen? Tatsächlich stehen wir heutzutage vor einigen neuen Herausforderungen. Eine veränderte Forstwirtschaft schafft deckungsreiche Waldstrukturen und eine hohe Nahrungsverfügbarkeit. In Kombination mit einer veränderten Freizeitnutzung und einem erhöhten Jagddruck erzeugt dies immer öfter eine Situation, in der Rehe trotz steigender Dichten „unsichtbar“ werden. Eine moderne Rehwildjagd benötigt neue Strategien und Daten, die die Wirksamkeit dieser Strategien überprüfbar machen.

Dank eines kooperativen Forschungsprojektes hatten wir das Glück, einige dieser aus der Praxis geborenen Fragen mit wissenschaftlichen Methoden zu untersuchen. Die Projektpartner bei dieser Studie sind die



1

1 Um die Lebensgewohnheiten des Rehwilds zu erkunden, wurde es mit Sendern versehen. Sie zeichnen z.B. das Aktionsareal dieses Bocks auf.

2 Zur Besenderung mussten die Rehe in Kastenfallen gefangen werden. Manche entwickelten eine Art „Vorliebe“ dafür und tappten mehrfach in die Falle.

3 Ausreichend natürliche Äsung war die Grundvoraussetzung für das Auflassen der Fütterungen.

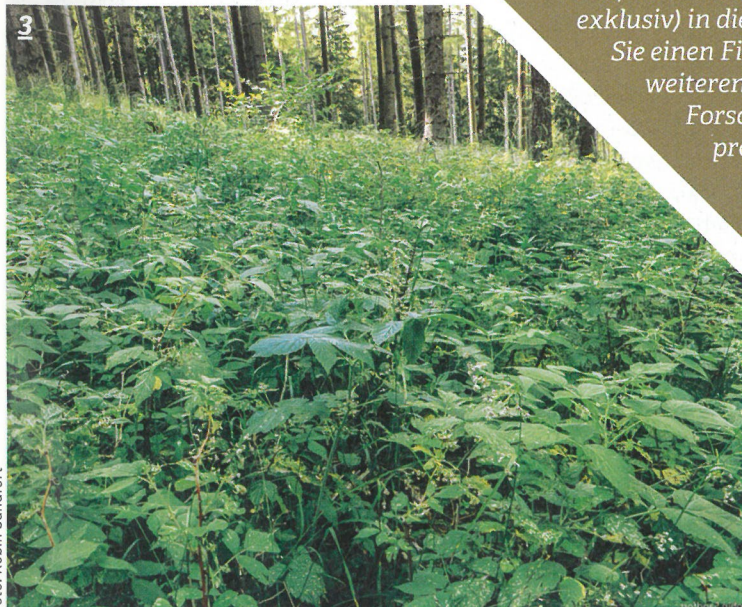
Der Film zum Artikel

Auf der DVD (für Abonnenten exklusiv) in diesem Heft finden Sie einen Filmbeitrag mit weiteren Infos zum Forschungsprojekt.



2

3



Was bewegt ein Reh?

IM WANDEL DER ZEIT

Wenn ein Reh aus der sicheren Deckung auf eine Wiese tritt, um dort zu äsen, hat es bereits eine Entscheidung getroffen: Die attraktiven Kräuter auf der Wiese überwiegen an diesem Tag das persönliche Risiko, erlegt zu werden. Warum sehen wir dann trotz der angeblich so hohen Rehwildbestände immer weniger Wild? Was hat sich geändert?

- 1 Die Wälder: In den vergangenen zwanzig Jahren haben viele Forstbetriebe von einer Kahlschlagwirtschaft auf einen Naturverjüngungsbetrieb umgestellt. Dunkle Nadelwälder werden zu hellen, aber undurchsichtigen Mischwäldern. Die Bestände werden lichter gestellt, und die neue Vegetation am Waldboden bietet unserem Rehwild gleichzeitig Deckung und Äsung.
- 2 Die Landwirtschaft: Hier sind zwei Trends zu erkennen. Es gibt gleichzeitig eine Intensivierung und eine Extensivierung. An produktiven Standorten werden die Wiesen intensiv gedüngt und mehrfach gemäht. In unproduktiven Lagen lohnt sich die Mahd nicht mehr, und es kommt zu einer „Verwaldung“.
- 3 Die „Gefahrenlage“: Bis in die Dämmerung werden die verbliebenen Freiflächen von immer mehr Freizeitnutzern und gleichzeitig auch von uns Jägern belagert.

Fazit: Warum sollte ein Reh also noch den schützenden Wald verlassen? Äsung und Deckung sind schließlich am selben Ort!

Leobner Realgemeinschaft, der Forstbetrieb Kletschach sowie das Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft an der BOKU in Wien. Mitfinanziert wurde die Untersuchung von der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG). Die zwei benachbarten Forstbetriebe liegen in der Obersteiermark in Österreich. Das Projektgebiet erstreckt sich über eine Fläche von zirka 2600 Hektar und reicht von 750 bis 1655 Metern Seehöhe. Die Fläche ist zu 95 Prozent bewaldet und wird von einem wüchsigen und deckungsreichen Fichtenwald mit beigemischter Lärche, Tanne und Laubholz dominiert. Die großflächig auftretende Naturverjüngung hat für das Rehwild zu einer Verbesserung der Äsungsverfügbarkeit und Deckung geführt. Die Fragestellungen dieses Forschungsprojekts sind:

1. Wie wirkt sich die Einstellung der Winterfütterung auf die lokale Rehwildpopulation und die Verbisssituation aus?
2. Wodurch ist die jagdliche Sichtbarkeit des Rehwilds beeinflusst, und wie lässt sich die Bejagung effizienter gestalten?

Um diese Fragestellungen bearbeiten zu können, mussten wir die Raumnutzung der Rehe sichtbar machen. Ab dem Jahr 2007 wurden dazu Rehe in Kastenfallen gefangen, beidseitig mit farbigen Ohrmarken markiert und zusätzlich mit GPS-Halsbändern ausgestattet. Diese Halsbänder zeichnen die Positionen und die Aktivität der Rehe auf und senden diese Daten an unsere Bodenstation in Wien. Zusätzlich wurden erstmals 30 batteriebetriebene Zeiträckerkameras eingesetzt. Vereinfacht gesagt, hatten wir 30 „digitale“ Jäger, die vom ersten Büchsenlicht bis in die Abenddämmerung bei jedem Wetter und jeden Tag über drei Jahre aufgezeichnet haben, wann und wie lange Rehwild „sichtbar“ war. Mithilfe die-

ser Aufnahmen konnte mein Kollege Leopold Obermair in seiner Masterarbeit an der BOKU die jagdliche Sichtbarkeit über den Tages- und Jahresverlauf sowie bei verschiedenen Witterungsverhältnissen dokumentieren. Der Jagddruck wurde durch die Aufzeichnung jagdlicher Aktivitäten wie Ansitz, Pirsch oder Fahrten durchs Revier sowie Erlegungsdaten quantifiziert. Wir konnten so überprüfen, wie sich eine experimentelle Veränderung des Jagddrucks auf die Rehwildsichtbarkeit und die „unsichtbare“ Raumnutzung in Deckung und in der Nacht auswirken.

Um die Effekte der Einstellung der Winterfütterung dokumentieren zu können, wurden die Losungsproben aller gefangenen Rehe vor und nach der Auflassung der Futterstellen auf Magen-Darm-Parasiten und Lungenwurmlarven untersucht. Zusätzlich wurden intensive Verbissaufnahmen und Wilddichteerhebungen durchgeführt. Zu Beginn des Projekts wurde das Rehwild noch auf der gesamten Untersuchungsfläche gefüttert. Dank der Besenderung konnten wir nachweisen, wie Rehe innerhalb nur weniger Tage mit einem vollen Pansen an einer akuten Pansenübersäuerung (*Pansenazidose*) eingingen. Diese drastischen Auswirkungen lagen wahrscheinlich an einer Kombination von plötzlichem Schneefall und einer zu schnellen Umstellung der reinen Waldrehe auf ein energiereiches Futter. Neben diesen direkt tödlichen Auswirkungen

Alte Dame

Neben einer hohen natürlichen Sterblichkeit wurden wir auch von sehr langlebigen Rehen überrascht. Rehgeiß Nr. 5 z.B. wurde 2007 bereits als Altgeiß zum ersten Mal besendert. Auch im Jahr 2016 trägt sie noch ein Halsband und führte bislang jedes Jahr erfolgreich Kitze.

1 Reduzierter Jagddruck bringt Rehe dazu, früher auf die Äsungsflächen zu treten. Das merkt auch der Wald.

2 Durch den späten Jagdbeginn im August entsteht auch eine hochinteressante Blattjagd.

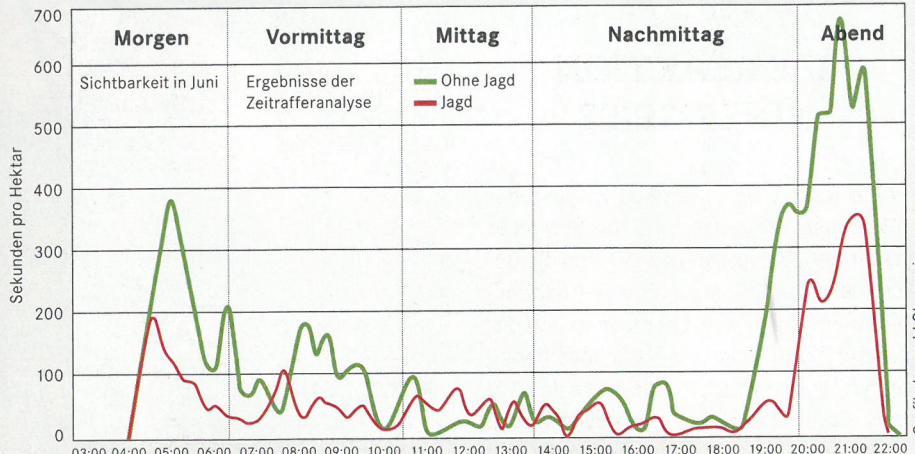


„Diese ersten Ergebnisse beruhen auf lokalen Gegebenheiten. Besonders die äsungsreichen Bestände und die steilen Hänge, auf denen der Schnee abrutscht, lassen das Rehwild hier auch ohne Winterfütterung gut überwintern.“



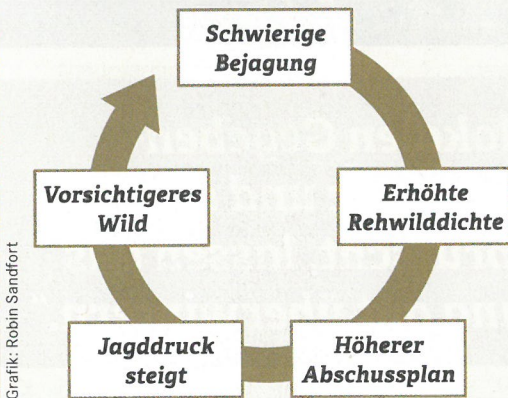
284
Millionen

... Zeitrafferfotos wurden im Rahmen des Projekts aufgenommen. 239-mal wurden Rehe in Kastenfallen gefangen und 85 Rehe mit GPS-Halsbandsendern ausgerüstet.



An den bis August unbejagten Flächen traten Rehe früher zur Äsung aus.

Der Teufelskreis „Jagddruck“ schmerzt nicht nur im Rehwildrevier.



Ein Paradebeispiel für Jagddruck: Diese Geiß verließ nach Verlust ihres Kitzes die Deckung nur nachts.

war aber auch die Befallsrate mit Parasiten hoch. Die durchschnittlichen Wildbretgewichte lagen bei nur elf bis zwölf Kilogramm. Vor Einstellung der Fütterung vergewisserte man sich zunächst, ob grundsätzlich ausreichend Äsung verfügbar war.

Nach der Auflassung eines Großteils der Fütterungen im Winter 2012/13 konnten wir zwischen den Jahren mit Fütterung und den Jahren ohne Fütterung vergleichen. Gleichzeitig war es möglich, im selben Zeitraum den ungefütterten und den als Vergleichsfläche weiterhin gefütterten Forstbetrieb Kletschach zu untersuchen. Rehe aus den ungefütterten Bereichen hatten nun zwei Möglichkeiten: Sie könn-

ten zu weiter bestehenden Fütterungen in den tiefer gelegenen Revieren abwandern oder im nun fütterungsfreien Kerngebiet überwintern. Schon im ersten Winter blieb der Großteil der besenderten Rehe aber im ungefütterten Bereich und überwinterte kleinräumig auf steilen und oft südseitig gelegenen Hängen. Besonders die mehrjährigen Böcke verweilten in ihren Sommereinständen. Die Rehwildsdichte veränderte sich somit nach der Auflassung der Fütterung nicht. Auch die Verbissprozente auf der Gesamtfläche haben sich nicht verändert. Allerdings kam es zu einer Verlagerung des Wildeinflusses auf die südseitigen Windwürfe und Schläge. Die Parasitierung der Rehe ging zurück, und das

Gewicht der ersten ungefütterten Jahrlinge und Schmalgeißen stieg an. Wir müssen natürlich klarstellen, dass diese ersten Ergebnisse in diesen Bergrevieren beruhen und nicht ohne Weiteres auf andere Gebiete anzuwenden sind. Besonders die äsungsreichen Waldbestände und die steilen Hänge, auf denen der Schnee abrutscht, lassen das Rehwild hier ohne Fütterung gut überwintern.

Und wie schaut es mit den „unsichtbaren“ Rehen und der jagdlichen Sichtbarkeit aus? Die Sichtbarkeit des Rehwilds in unseren Revieren schwankte stark im Jahresverlauf. Besonders auffällig waren zwei Sichtbarkeitsgipfel im April und im September. Der erste Gip-

Und weg war sie ...

DIE REAKTION EINER GEISS

Viele fragen sich, welchen Einfluss der Abschuss eines Kitzes auf das Verhalten einer Rehgeiß haben kann: Durch die Besonderung können wir diese Verhaltensveränderungen sichtbar machen. Auf der oberen Karte sehen wir die Rehpositionen in der Woche vor dem Abschuss des Kitzes. Rot markiert wurde eines der zwei Kitze am 3. September auf der Wildwiese erlegt. Auf der unteren Karte sehen wir die Rehpositionen der sieben Tage nach dem Abschuss des Kitzes. Die Rehgeiß hat ihr nur wenige Hektar kleines Streifgebiet demnach nie verlassen, sondern sich nur kleinräumig in die Deckung des Waldes verschoben. Die einzige Peilung auf der Wildwiese zeigt sich um drei Uhr nachts. Sichtbar wird auf diesen Karten nur die kurzfristige Reaktion auf den Abschuss: Im folgenden Jahr konnten wir auch den langfristigen Lerneffekt beobachten. Am Rande derselben Wildwiese wurde ein Jahrling erlegt, während zwei Geißen mit ihren Kitzen auf der Wiese ästeten. Eine Geiß blieb vertraut auf der Wiese und sicherte, die zweite Geiß war im Knall verschwunden.



Nach Erlegung des Kitzes, änderte die Geiß ihre Raumnutzung schlagartig: Oben in der Woche vor der Erlegung, unten die Woche danach.



Grafik: Robin Sandfort

Weiter geht's auf der nächsten Seite.

Zielfernrohrmontagen von EAW



30 *Wie viele Produkte halten so lange?*

Sie bekommen 30 Jahre Garantie auf unsere Produkte. Ohne Wenn und Aber. Wir sind überzeugt von der Qualität unserer Montagen. Und Sie?

Qualität seit 1919.

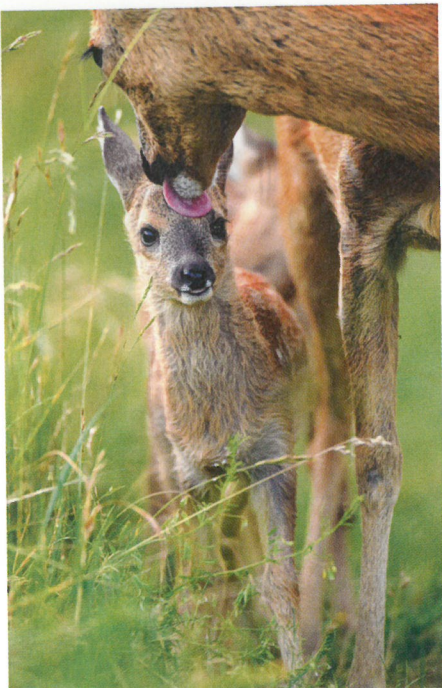
Ernst Apel GmbH
Am Kirschberg 3 | 97218 Gerbrunn
Tel. +49(0)931/70 71 91 | www.eaw.de



Ernst Apel GmbH



Foto: Rüdiger Kaminski



Trockene Sommer wirkten sich stark auf die Zahl der überlebenden Kitze aus.

Foto: Robin Sandfort



ROBIN SANDFORT

Er wurde 1982 in Westfalen in eine Jägerfamilie geboren und wuchs jagdlich in einem nordhessischen Hochwildrevier auf. Nach dem Studium der Biologie in Würzburg und Göttingen absolvierte er das Masterstudium Wildtierökologie und Wildtiermanagement an der Universität für Bodenkultur Wien. Aktuell schreibt er an seiner Doktorarbeit über das Rehwildprojekt Leoben und arbeitet als Wildbiologe am Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft.

fel im Frühjahr fällt mit der Ergrünung auf den Freiflächen und offenen Beständen zusammen. Anfang Mai dürfen in der Steiermark nur Jahrlinge und Schmalgeißen erlegt werden, der Jagddruck wird aber zeitgleich auf alle Rehe erhöht. Der zweite Sichtbarkeitsgipfel im September ist jagdlich besonders interessant, da dann alle vorkommenden Schalenwildarten und Klassen jagdbar sind. Wenn ich in diesem Monat jage, kann ich auch jede Chance nutzen.

JAGD BEEINFLUSST DIE SICHTBARKEIT

Um herauszufinden, wie die Forstbetriebe die Sichtbarkeit des Rehwildes mit jagdlicher Planung beeinflussen können, wurde das Untersuchungsgebiet aufgeteilt. Auf etwa 1000 Hektar wurde bis zur Blattzeit Anfang August komplette Jagdruhe auf alle Wildarten eingehalten und die Sichtbarkeit des Rehwildes mit 15 Zeitrasterkameras aufgezeichnet. Auf anderen etwa 1200 Hektar wurde mit dem Aufgang der Jagdzeit am 1. Mai normal gejagt, und auch hier dokumentierten Kameras die Rehsichtbarkeit. Im ersten Jagdmonat Mai konnte noch kein klarer Unterschied zwischen den beiden Gebieten festgestellt werden. Ab dem zweiten Monat Juni waren dann klare Unterschiede messbar (siehe Grafik S. 14): So wurden im nichtbejagten Gebiet die Freiflächen stärker genutzt, und die Rehe waren länger bei Büchsenlicht zu beobachten. Besonders deutlich wird der Unterschied am Abend. Die Rehe auf der unbejagten Fläche treten viel eher aus und sind länger sichtbar. Bleibt nur die Frage, ob sich diese erhöhte Sichtbarkeit mit Beginn der Blattjagd auch nutzen ließ.

In den Revieren der Leobner Realgemeinschaft werden die mehrjährigen Böcke unter Führung des Personals von Jagdkunden bei der Blattjagd erlegt. Eine hohe Sichtbarkeit und eine attraktive Jagd in diesen zwei Wochen ist eines der jagdlichen Ziele des Forstbetriebs. Mit der Blattjagd als Startpunkt konnte der größte Teil des Abschusses tatsächlich in den drei Monaten (August, September, Oktober) nach der Jagdruhe erlegt werden. Die höhere

Sichtbarkeit und eine konsequente Freigabe ermöglichen hier eine erfolgreiche Jagd. Die Intervallbejagung wird auch nach dem Ende des Projekts vom Forstbetrieb weitergeführt. Für das Projektgebiet konnten in Bezug auf die Bejagung einige konkrete Maßnahmen aus den Ergebnissen der Untersuchung abgeleitet werden:

1. Konsequente Intervallbejagung (Jagdruhe auf alle Wildarten).
2. Bejagung nur zu Zeiten, wenn Erfolg auch möglich ist! (Sichtbarkeit, jagdliche Freigabe!)
3. Variation des Jagddrucks (Wechsel der Ansitze und Pirschstrecken).
4. Schaffung von alternativen Jagdplätzen/Schneisen (Grundbesitzer und Jäger).

EIN EINBLICK IN DIE WELT DER REHE

Natürlich basieren die Ergebnisse dieser Studie auf lokalen Gegebenheiten und den speziellen Zielsetzungen der örtlichen Jäger und Grundbesitzer. Deshalb können sie nicht eins zu eins auf jedes Revier angewandt werden. Besonders die Herausforderung einer gleichzeitigen Jagd auf Schwarz-, Rot- und Rehwild erschwert in vielen Revieren die konsequente Einhaltung einer Intervallbejagung mit entsprechender Jagd- und Schussruhe. Diese Studie ermöglicht uns aber dennoch einen guten Einblick in die sonst oft „unsichtbare“ Welt des Rehwildes. Sie zeigt uns auf, welchen Einfluss unsere Art zu jagen auf die Raumnutzung einer Rehwildpopulation haben kann. Ein besseres Verständnis dieser Zusammenhänge kann somit auch zu Strategien führen, die den Jagddruck intelligent steuern und es uns ermöglichen, Rehe auch in Zukunft erfolgreich zu bejagen.



➔ Ohne den Einsatz der Förster Erich Temmel und Alexander Waldmüller sowie ihrer Jäger und Forstarbeiter wäre dieses Projekt nicht möglich gewesen. Ich danke Klaus Hackländer für seine Betreuung und Unterstützung und meinen Kollegen Leopold Obermair und Gerald Muralt sowie zahlreichen Praktikanten für ihre tatkräftige Mithilfe.